5 Pfennig. **6 Uhr-Abendblatt** 5 Pfennig.

General-Anzeiger
für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Kölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Ernst A. Lasse in Halle.

Nummer 10 — Halle, Donnerstag den 11. Januar — 1917

Weitere Erfolge in der Moldau.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypern- und Whtschaete-Bogen, an der Ancre, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke.

Nördlich Ypern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. An schmaler Stelle eingedrungene Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Ypern blieben Vorstöße stärkerer feindlicher Patrouillen erfolglos.

Bei Beaumont gelang es dem Feind, ein vorspringendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen.

Unsere Flieger schossen zwei englische Fesselballons ab, die brennend niederstürzten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lebhafter Artillerietätigkeit zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße stärkerer Abteilungen, die restlos abgewiesen wurden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im schwierigen Gebirgskampf zwischen Uz- und Sucita-Tal weitere Erfolge.

Mehrere Stützpunkte wurden dem Feinde entrissen.

Nördlich der Ditoz-Straße nahm das Infanterie-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaute, zäh verteidigte Höhenstellungen im Sturm. Bei Marasti und Racoasa wurden die gewonnenen Linien gegen feindliche Angriffe behauptet.

An Gefangenen sind sechs Offiziere und über 800 Mann, an Beute sechs Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zum Ultimatum an Griechenland.

Kronrat in Athen.

Bern, 10. Januar. Gestern fand ein Kronrat unter Beteiligung aller ehemaligen Ministerpräsidenten statt. Während des Kronrates war Ministerpräsident Lambros für kurze Zeit zwecks Aufklärung bei dem italienischen Gesandten Bosbari. Abends trat der Ministerrat zusammen.

Ein Brief des Griechenkönigs.

Rotterdam, 11. Januar. der heutige „Daily Telegraph" meldet aus Newyork: König Konstantin richtete einen Brief an Wilson, worin er über das an Griechenland begangene Unrecht eine Uebersicht gibt und dem Vorgehen des Präsidenten zugunsten des Friedens beipflichtet. Der König sagt, daß er die Seele Griechenlands vertrete im Kampf mit rücksichts- und grundlosen Mächten, welche sein Volk dem Hungertode überliefern. (Lok.-Anz.)

Nieder mit der Note.

Kopenhagen, 11. Januar. In Athen fand gestern eine Demonstration statt, bei der eine Menschenmenge durch die Straßen zog mit einem Bildnis des Königs und unter Rufen: Nieder mit der Note. Der König war im städtischen Theater, wo er der Aufführung eines patriotischen Stückes beiwohnte und mit demonstrativem Beifall begrüßt wurde. (B. T.)

Rußland gegen die Note an Griechenland?

Rotterdam, 11. Januar. Nach der „Rußkija Wolja" ist das neue Ultimatum an Griechenland gegen Anraten des russischen Ministers Potrowski überreicht worden. Die geringe Geneigtheit der griechischen Regierung, die Forderungen vom 31. Dezember zu erfüllen, wird im Ausland mit steigendem Mißtrauen betrachtet. Russische diplomatische Kreise nehmen an, daß die griechische Regierung über kurz oder lang zur Mobilisation schreite, falls die Blockade nicht aufgehoben wird. Sie fürchten, die griechischen Truppen könnten den Versuch machen, sich mit den Bulgaren zu vereinigen, um mit den alliierten Truppen zusammenzustoßen. Die russische Regierung argwöhnt, daß unter dem Einfluß der Lage in Rumänien der Widerstand der griechischen Regierung immer offener hervortreten werde. (L.-A.)

Drohungen gegen den Griechenkönig.

Bern, 10. Januar. „Matin" schreibt zum Ultimatum der Entente an Griechenland: Die Haltung König Konstantins, die dem Ultimatum folgen wird, wird gegebenenfalls Maßnahmen zeitigen, die zu ergreifen wir nicht zögern dürfen, und die bereits in völliger Uebereinstimmung mit dem Oberkommando beschlossen sind, ohne daß ein neuer Meinungsaustausch notwendig wäre.

Der polnische Staatsrat.

Warschau, 10. Januar. Die Mitgliederliste des demnächst zusammentretenden Staatsrates wurde heute bekanntgegeben. Ihm gehören an aus dem deutschen Verwaltungsgebiet: v. Przezdziecki, Zygmunt, Lods, Geistlicher Dekan. v. Janicki, Stanislaw, Ulos. Kr. Garwolin, Gutsbesitzer. v. Górski, Ludwik, Josial 8, Ingenieur. v. Dzierzbicki, Stanislaw, Hoja 64, Vizepräsident der Landschaft. Prinz Radziwill, Franciszek, Kredytowa 4, Miljarvorsteher. v. Niemojowski, Wacław, Marchwarcz bei Kalisch, Großgrundbesitzer. v. Bukowiecki, Stanislaw, Zorawia 22, Advokat. Natanson, Bazimiera, Aleje Ujazdowskie 14, Präsident des Börsenkomitees. v. Dziewulski, Stefan, Aleje Ujazdowskie 25, Advokat. v. Sliwinski, Artur, Piekna 14, Schriftsteller, Vizevorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung Warschau. Kaczorowski, Antoni, Czerwonego Krzyza 1, Ingenieur. Kunowski, Wlodzimierz, Hoja 25/5, Werkmeister. Grendzygnski, Ludomir, Hoja 22, 10, Schriftsteller. Studnicki, Władysław, Kredytowa 4, 22, Schriftsteller. Stolarski, Blazej, Bedlow Slupcice Brzezinn, Hofbesitzer. — Aus dem K. u. K. Verwaltungsgebiet Oesterreich-Ungarn: Graf Rostworowski, Wojciech, Wimiary, Gutsbesitzer. v. Lumiowski, Antoni, Mokotowska 61, Gutsbesitzer, Präses des Verbandes der Landwirte für das Königreich Polen. Mikulomski-Vonforski, Josef, Natolinska 4, Malice Kreis Sandomierz, Gutsbesitzer. Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule. v. Lempicki, Michael, Mokotowska 57, Ingenieur. v. Sokolowski, Viktor, Goscina, Kreis Piotrkow, Gutsbesitzer, Friedensrichter in Rozprza, ehemaliger Advokat. Kozlowski, Jozef, Dabrowa, Industrieller, Miteigentümer der Firma Gebr. Bilewicz in Dabrowa. Ziegeleidirektor. Pilsudski, Josef, Krakau, Legionsbrigadier a. D. Dr. Jankowski, Pawel, Lublin, Arzt. Szydrym, Pater Bolesław, Wierzbnik, Pater. May, Andrzej, Kolonie Pobok, Gem. Belzyce, Kreis Lublin, Landwirt in der Kolonie Pobole. Die Namen der Regierungsvertreter haben wir bereits mitgeteilt.

Die Lage des österreichischen Kabinetts.

Wien, 11. Januar. Das „Neue Tagblatt" meldet: Der Vorstand des nationalen Verbandes wird heute nachmittag beim Ministerpräsidenten Graf Clam-Martinitz erscheinen. Bei dieser Konferenz, in der die Abgeordneten dem Ministerpräsidenten mit ihren Ansichten über die weitere Gestaltung der Verhältnisse vertraut machen werden, wird man besonders auf die baldige Regelung der galizischen Angelegenheit Wert legen. Das Kabinett ist in dieser Hinsicht der gegenteiligen Meinung und erwartet davon nur eine Verschärfung der durch den Ausgleich ohnehin schon schwierig gewordenen Lage des Kabinetts. Wahrscheinlich wird das Kabinett noch in dieser Woche zurücktreten, wenn es ihm nicht gelingt, wenigstens betreffs der Sonderstellung Galiziens eine Vereinbarung mit den Parteien herzustellen.

(Lok.-Anz.)

Wer glaubt das?

Haag, 11. Januar. Nach dem „Manchester Guardian" sagte der englische Arbeitsminister Barnes, nach dem er für die Errungung des Sieges eingetreten war, in der auszugsweise bereits mitgeteilten Rede noch folgendes: Wir sollten die Einladung des amerikanischen Präsidenten, ihm wenigstens mitzuteilen, welches unsere Bedingungen oder Ziele sind, annehmen. Ob man diese Ziele veröffentlichen soll, ist eine andere Frage. Wir dürften Wilson keinen Zweifel über unsere allgemeinen Ziele lassen, sowohl in dem was sie fordern, wie in dem was sie abnehmen, und ich halte beide für gleichwichtig. Er müsse die Sicherheit bekommen, daß England nicht die Deutschen und nicht Deutschland oder irgend jemand oder irgend etwas zerschmettern will, außer seiner militärischen Macht. Die wollen wir zerschmettern und nicht nur in Deutschland, sondern überall, so daß dieser Krieg, wenn möglich der letzte aller Kriege sein würde. Ich meine, man sollte dem Präsidenten unsere negativen Ziele mitteilen und ihm klar machen, daß wir nicht im mindesten unser Gebiet oder unsere Macht irgend wie erweitern wollen. Reuter hat überhaupt die oben angeführten sehr beherzigenswerten Mitteilungen unterdrückt und deren telegraphische Verbreitung auf dem Kontinent durch Privatdepeschen scheint die Zensur verhindert zu haben. (B. T.)

Der vielbeschäftigte Lloyd George.

Schweizer Grenze, 11. Januar. Der Pariser „New York Herald" schreibt: Der englische Ministerpräsident Lloyd George hatte sich vor dem Verlassen Roms beim König von Italien entschuldigt, weil er ihn nicht im Hauptquartier besucht hat. Seine Zeit sei durch die Arbeiten der Konferenz in Rom ganz in Anspruch genommen gewesen. (B. Z. a. M.)

Stürmer reist ins Ausland.

Stockholm, 11. Januar. Die Petersburger Börsenzeitung meldet, daß der frühere Ministerpräsident Stürmer in Kürze sich nach dem Auslande begeben wird, fügt jedoch gleichzeitig hinzu, daß die Reise Stürmers eine reine Privatangelegenheit sei und mit der russischen Außenpolitik in keinem Zusammenhang stehe. (B. Z. a. M.)

Die „äußerst bedrohte" Serethlinie.

Bern, 10. Januar. Obgleich die Einnahme von Focsani von der französischen Presse seit einigen Tagen als bevorstehend verkündet wurde, wird sie mit großer Enttäuschung aufgenommen. Die Presse erkennt, daß der Druck der Armeen der Mittelmächte unabänderlich bestehe und die Serethlinie jetzt äußerst bedroht sei. „Temps" fragt bekümmert, ob es den Russen gelingen werde, am Pruth wieder festen Fuß zu fassen.

Die ermüdete rumänische Armee.

Basel, 11. Januar. (Havasmeldung.) Der Chef des rumänischen Generalstabes, General Iliescu, sagte dem Korrespondenten der „Rußkija": Die rumänische Armee bewahrt trotz ihrer Ermüdung und ihrer Verluste volles Vertrauen in die Zukunft. Wenn sie sich hinter der Front der russischen Armee ausgeruht hat, wird sie völlig vorbereitet sein. Iliescu setzt viel Vertrauen in das Vorgehen der russischen Truppen in der Moldau.

Die Note an Wilson.

Rotterdam, 10. Januar. Reuter meldet aus Paris über den Inhalt der Note an Wilson, daß sie in großen Umrissen die einzige Vorbedingung anführe, die die Entente stellt, bevor sie in Unterhandlungen eingetreten bereit ist. Diese Note ist an Umfang noch größer als die Antwort der Entente an Deutschland. Reuter hält es in der aus Paris datierten Meldung für nötig festzustellen, daß die Antwort an Wilson „den sensationellen Charakter, der ihr in gewissen Kreisen beigemessen wird, nicht haben werde."

Ein holländischer Protest.

(W. T. B.) Haag, 11. Januar. Der „Nieuwe Courant" protestiert in einem Artikel kräftig dagegen, daß die englische Regierung Messing, das für die holländischen Reichswerkstätten an dem Hembrog bestimmt war, aus Dampfern der Holland-Amerika-Linie, die England anliefen, ausschiffen ließ. Das Blatt schreibt: Es ist so gut wie undenkbar, daß England dieses Messing als Bannware betrachtet, denn das wäre eine direkte Beleidigung unserer Regierung. Wurde das Messing einfach zur Beute gemacht? Auf welchem Fuß stehen wir dann mit England, das das Rohmaterial für unsere Munitionserzeugung woanimmt und zur selben Zeit ein interniertes U-Boot an uns verkauft.

Bestrafter Wucher.

Thorn, 11. Januar. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer in Konitz den Leiter des Kriegsgetreideamtes des Kreises Tuchel, den früheren Mühlenbesitzer Berndt aus Tuchel, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Bestechung sowie wegen übermäßiger Preissteigerung zu einem Jahr Gefängnis, 78 450 Mark Strafe bezw. für jede 15 Mark zu einem weiteren Tag Gefängnis, jedoch nicht über 2 Jahre und 5 Jahren Ehrverlust. (B. T.)

Ein Neukölner Schwindler verhaftet.

Grünberg (Schlesien), 11. Januar. Am Mittwoch abend wurde der angeblich Oberleutnant Hammer, der an den Hochstapeleien in Neu-Cölln beteiligt ist, von der dortigen Kriminalpolizei verhaftet. Hammer ist bekanntlich mit dem 29 Jahre alten Reisenden Rindfleisch identisch. Rindfleisch war dort zum Besuch seiner Mutter eingetroffen. Nach der polizeilichen Vernehmung wurde Rindfleisch dem Untersuchungsrichter zugeführt. Er hat bereits das Geständnis abgelegt, daß er bei den Schwindeleien in Neu-Cölln die Rolle des Vertreters gespielt habe. Ihm sei von seinen Mitschuldigen eine Provision in Aussicht gestellt worden, die er jedoch nicht erhalten haben will. (B. T.)

Journalistenempfang bei Kaiser Karl.

Wien, 10. Januar. Kaiser Karl empfing heute den Vorstand des Journalisten- und Schriftstellervereins Concordia in Audienz. Auf die Ansprache des Präsidenten Dr. Ehrlich dankte der Kaiser für die zum Ausdruck gebrachte treue Gesinnung und sagte dann: Ich anerkenne die unter so schwierigen Verhältnissen sich entwickelnde Betätigung der in der Concordia vertretenen Berufskreise und erwarte, daß die Presse sich stets vor Augen halten wird, daß der Patriotismus die erste Pflicht aller Staatsbürger ist. Eine patriotische Presse wird stets meines landesväterlichen Schutzes sicher sein."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191701119/fragment/page=0001

Die englischen Finanzen.

Von Dr. Jan Essen (Berlin).

Am 14. Dezember hat das Unterhaus einen neuen Kredit in Höhe von 400 Millionen Pfund (8 Milliarden Mark unter Zugrundelegung des Friedenskurses) bewilligt. Das ist seit Ausbruch des Krieges der 14. Kredit; seit dem 1. April 1916, dem Beginn des neuen Rechnungsjahres, wurden 35 Milliarden Mark bewilligt; seit Ausbruch des Krieges zusammen 70,6 Milliarden Mark. Als Ausgleich am 11. Oktober den Kredit von 6 Milliarden Mark anforderte, erklärte er, daß dieser bis Weihnachten 1916 die Kosten decke. Ebenso führte Bonar Law am 14. Dezember aus, daß der neue Kredit bis 22. Februar 1917 reiche. Ein neuer Kredit von 4 Milliarden müsse dann zur Deckung der Kosten bis Ende März 1917 angefordert werden. Das ergibt für das Haushaltsjahr vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 rund 39 Milliarden Mark. Jedoch sind darin nicht sämtliche Kriegsausgaben enthalten, denn hinzuzurechnen sind die Kriegszuschläge der ordentlichen Staatseinnahmen. Der letzte Vorkriegshaushalt 1913/14 war mit 3,9 Milliarden Mark in Einnahmen und Ausgaben abgeglichen. Nun wurde der erste Kriegshaushalt 1914/15 mit 4,6, der zweite mit 6,7 Milliarden Mark balanciert. Der dritte ist mit 10,4 Milliarden Mark vorgesehen. Das sind 6 Milliarden Mark mehr als der Friedenshaushalt 1913/14, aber immer noch einige hundert Millionen Mark weniger als der Friedenshaushalt des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten betrug. Im Vergleich zum Friedenshaushalt 1913/14 sollte 1916/17 Mehreinnahmen erbringen: Zölle 700 Millionen Mark, Verbrauchssteuer und Lizenzen 1 Milliarde Mark, Einkommensteuer 3 Milliarden Mark, Kriegseinnahmesteuer 1,7 Milliarden Mark. England wollte mit dieser Steuerpolitik energisch und rücksichtslos seine alten Traditionen in der Kriegsfinanzierung aufrechterhalten. Indessen wird es wohl nur bei dem Versuch bleiben, denn die tatsächlichen Erscheinungen haben für die ersten neun Monate, also bis Ende Dezember, des Haushaltsjahres einen Ausfall gebracht, der beweist, daß England seine finanzielle Kraft überschätzte.

So gingen ein an Zöllen 1 Milliarde Mark, während der Voranschlag 1,5 Milliarden Mark betrügt. Noch auffälliger ist das Zurückbleiben der Verbrauchssteuern und Lizenzen. Im Voranschlag sind sie mit 1,96 Milliarden Mark ausgewiesen; ihr Ertrag für die ersten 9 Monate brachte nur 1,25 Milliarden Mark gegen 1,4 Milliarden Mark in der Vorjahrsperiode. Entscheidend ist aber das Versagen der Einkommensteuer. Ihr Ertragsoll ist auf 3,95 Milliarden Mark veranlagt; der Eingang bis Ende Dezember hat indessen nur 1 Milliarde Mark ergeben. Nur die Kriegsgewinnsteuer, die mit 1,7 Milliarden Mark veranlagt ist, hat seine Erwartungen übertroffen. Bis Ende Dezember sind 1,6 Milliarden Mark eingezahlt worden. Sie vermag den Ausfall bei der Einkommensteuer nicht auszugleichen, denn dieser ist rechnungsmäßig heute schon auf 2 Milliarden Mark zu veranschlagen.

Das Unterhaus hat vor Weihnachten die Zustimmung zu einer neuen Kriegsanleihe erteilt. Sie wird also wohl Anfang 1917 herauskommen, weniger zu dem Zweck, neues Geld aufzubringen, als einige Milliarden schwebende Schulden in feste umzuwandeln. Ausgelaufen sind bis heute 71 Milliarden Mark Kredite bewilligt worden. Davon schwimmen in erhärteter Form zurzeit 24 Milliarden Mark als kurzfristige Schatzscheine (Treasury Bills) auf dem Markt. Auch die 3prozentigen und 5prozentigen Exchequer-Bonds mit Laufzeit bis 1919 und 1920 sind finanziell nicht anders als schwebende Schulden anzusprechen. Sie sind am Betrage von beinahe 7 Milliarden Mark im Umlauf; man schuf sie im Dezember 1915, um als Gegenleistung für die beim Schatzamt eingereichten Werte zu dienen, die nach Newyork verschifft wurden. Ihr Umlaufsbetrag kann als Anhaltspunkt für die Errechnung der verschifften Werte dienen; erschöpfend ist er freilich nicht, da auch direkte Werte in Amerika erworben wurden. Die 5prozentigen Exchequer-Bonds werden seit Oktober nicht mehr ausgegeben. Dafür hat das Schatzamt den 6prozentigen Titel herausgebracht, mit Laufzeit bis 1929, von denen bis Ende Dezember 1916 der Markt für 3 Milliarden Mark aufgenommen hat. Von den seit Mai 1916 ausgegebenen 5prozentigen War Expenditure Certificates sind der Milliarden Mark im Umlauf; von den seit Februar 1916 geschaffenen War Savings Certificates (Einzahlung 15½ Schilling, rückzahlbar in 5 Jahren mit 1 Pfund) rund 800 Millionen Mark. Ebenso sind hierher zu rechnen die „Ways und Means" mit 5 Milliarden Mark. Endlich sind für 620 Millionen Mark 5prozentige Exchequer-Bonds ausgegeben worden. Insgesamt also zurzeit eine echte schwebende Schuld von rund 41 Milliarden Mark. Die neue Anleihe soll sie zum Teil in eine feste Schuld umwandeln. Das ist nicht einfach, denn einmal steht der 6prozentige Diskont im Wege, sodann die Klausel der letzten Anleihe, daß ihre Stücke nicht vorzeitig verzinslich gemacht oder umgetauscht werden dürfen. Das Schatzamt wird zu einem Radikalmittel greifen, d. h. die neue Anleihe zu 4½ Prozent herausbringen, um so zu hindern, daß nun die Stücke der älteren Anleihe angeboten werden. Als Reizmittel soll ihre Befreiung von der Einkommensteuer dienen. Die Erfolge der ersten beiden Tage waren sehr negativer Natur. Denn die erste Anleihe, die 7 Milliarden Mark einbringen sollte, aber nur mit 6,6 Milliarden abschloß, basierte vornehmlich auf Einreichung der 2½prozentigen Konsols; bei der zweiten Anleihe wurden zwar 11,6 Milliarden Mark gezeichnet, aber davon waren rund 5,7 Milliarden Mark umgetauschte Konsols und Stücke der ersten 3½prozentigen Anleihe. Englands Staatsschuld beträgt zurzeit 41 Milliarden Mark schwebende Schuld, 2½ Milliarden Mark Auslandsanleihen, sowie 20 Milliarden Mark Anleiheschulden, wozu noch der eiserne Bestand von 8 oder 9 Milliarden 2½prozentige Konsols kommt, der aber zum größten Teil im Besitz des Schatzamts sein dürfte. Es laufen noch andere Schulden im Betrage von 3 Milliarden Mark, so daß die gesamte schwebende und feste Schuld auf rund 73 oder 74 Milliarden Mark geschätzt werden kann.

Die stolzen Versicherungen Bonar Laws, daß der Krieg an der finanziellen Erschöpfung Englands nicht vorzeitig enden werde, sind eitel Ruhmredigkeit. Das Defizit der Einkommensteuer, der Rückgang im Absatz von Treasurybills und 5prozentiger Exchequer-Bonds redet eine andere Sprache. Es kommt aber auf die Situation nach dem Kriege an. Da steht fest, daß das starke Rückgrat der englischen Zahlungsbilanz gebrochen ist, daß es die beschlossenen Rückkäufe aus den Vereinigten Staaten mit Zins- und Dividendenscheinen amerikanischer Werte nicht mehr bezahlen kann. Ebenso gilt das gegenüber den südamerikanischen Staaten, deren früher in englischem Besitz befindliche Werte in Neuyork somobiliert sind. Der Ausfall in der englischen Zahlungsbilanz läßt sich heute schon auf anderthalb Milliarden Mark schätzen.

Amerikas Kriegsgeschäft.

Mitte Dezember sind die amtlichen Statistiken der Washingtoner Regierung veröffentlicht worden, aus denen genau zu ersehen ist, welches Riesengeschäft die Vereinigten Staaten mit der Ausfuhr von Kriegsartikeln gemacht haben. Wir entnehmen darüber einem New Yorker Briefe des „Nieuwe Rotterd. Cour." folgende Angaben:

Die Hauptausfuhr Amerikas an Kriegsmaterial fällt in die Periode vom 1. Januar 1915 bis zum 1. September 1916. Vorher war die Ausfuhr von wenig Belang, und nach dem September tritt ein merklicher Rückschlag ein, weil die Munitionserzeugung in den kriegführenden Ländern, die bisher Amerikas Hohn hüner waren, so zugenommen hatte, daß der Bezug erheblich eingeschränkt werden konnte. In den 20 Monaten aber, in denen Amerika sein Hauptgeschäft gemacht hatte, betrug die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach den Ländern der Entente die ungeheure Summe von 1 473 000 000 Dollar, also von rund anderthalb Milliarde oder 21 Prozent der gesamten ausländischen Ausfuhr in diesem Zeitraum überhaupt. Von der Kriegsausfuhr dieser 20 Monate kamen 11 Prozent auf das reine Kriegsmaterial, das auf dem Schlachtfeld selber Verwendung fand. Der Gesamtwert dieses Materials betrug 787 228 000 Dollar. Mit dem indirekten Kriegsmaterial, wozu man Automobile, Fahrräder, mechanische Instrumente, Lokomotiven, Metallbearbeitungsmaschinen, Eisenbahnmaterial, Schuhzeug usw. rechnete, kannt mann dann zu der Summe von anderthalb Milliarden.

Ein Vergleich der Zahlen für die Jahre 1915 und 1916 zeigt, in welch gewaltiger Weise die Erzeugung von Kriegsmaterial angenommen hat. Während sich die gesamte Ausfuhr in 1915 nur auf 619 875 000 Dollar belief, war sie in den ersten acht Monaten von 1916 bereits auf 853 463 000 Dollar gestiegen. Den Hauptanteil an dieser Zunahme haben die Explosivstoffe. Deren Ausfuhr betrug 1915 im ganzen 181 778 000 Dollar. 1916 bereits 495 100 000 Dollar. Die Ausfuhr von Säuren zur Fabrikation von explosiven Geschossen nahm in demselben Zeitraum zu von 10 053 000 auf 28 142 000 Dollar. Ebenso trat in diese Reihe eine ganz beträchtliche Zunahme in der Ausfuhr von Stacheldraht ein.

Das Programm des österreichischen Ernährungsministers.

Wien, 10. Januar. Der Ernährungsminister Oberst Höfer äußerte sich einem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse" gegenüber: Er werde heute sein vom Kaiser gebilligtes Programm dem Ministerrat vorschlagen. Der Kaiser interessiere sich fortlaufend für alle Einzelheiten des Ernährungsproblems und hat ihm befohlen, in Angelegenheiten seines Ressorts jederzeit den direkten Weg zum Kaiser zu suchen. Der Berichterstatter fragte, ob die rumänische Beute nicht die Knappheit an Lebensmitteln beseitigen werde. „Ich kann", antwortete der Minister, „derzeit nur sagen, daß wir allerdings eine ansehnliche Hilfe durch die Heranschaffung rumänischen Getreides zu gewärtigen haben, nur braucht es noch einige Geduld. Wir sanden in Rumänien Getreide und Mais und es ist zweifellos, daß wir unseren Anteil daran bekommen werden, ebenso wie Deutschland und unsere anderen Verbündeten. Die Ziffern, die bisher in der Oeffentlichkeit genannt wurden, muß ich als ganz unzutreffend bezeichnen. Das Armeeoberkommando wird Ende Januar über endgültige Ziffern verfügen. Es wurde eine große Organisation geschaffen, um das Getreide zu sammeln und auf Donauwege große Quantitäten verschifft und daß verhältnismäßig rasch Vorräte zugebracht werden können, es rollt auch schon G-treide. Ich glaube, daß für die nächsten Monate zu Besorgnissen keinerlei Anlaß gegeben ist. Es wird alles geschehen, um auch lokale Reibungen zu vermeiden. Kleine und vorübergehende Unannehmlichkeiten wird es wohl immer geben. Ich will meine Aufgaben nicht bureaukratisch auffassen, sondern mit den Praktikern Fühlung suchen. Ich werde täglich über den Stand der Dinge in allen Kronländern informiert werden und mich mit den Wünschen aller gesellschaftlichen Kreise bekannt machen. (B. z. a. M.)

Norwegens Gegenmittel.

Christiania, 10. Januar. Während im übrigen die norwegische Oppositionspresse sich streitet, wie das Kabinett Knudsen am ehesten zu stürzen oder zu rekonstruieren sei und davon alles Heil für die zerfahrene außenpolitische Lage des Landes erwartet, weist die ebenfalls oppositionelle Zeitung „Verdens gang" auf das einzig wirksame Mittel hin, um der englischen Gewaltpolitik und vor allem dem englischen Kohlenausfuhrverbot zu begegnen, nämlich norwegischerseits nach englischem Muster und dem probaten schwedischen Beispiel Gegenmaßregeln zu ergreifen. Diese Gegenmaßregeln sollen in der Einstellung der norwegischen Fisch- und Schmelzeisenausfuhr nach England und den übrigen Englands verbündeten Ländern sowie in einem Bunkerkohlenverbot; für alle in Norwegen liegenden, nach England bestimmten Schiffe bestehen. Dies würde die Verhandlungen mit England, die sonst kein Ende finden würden, am ehesten zu einem befriedigenden Ergebnis führen. Die Vergehen Reeder rat in der norwegischen Regierung, dem dänischen Beispiel des Verbotes der Beitbeachtung fremder Tonnage für Ausfuhrsendung schnellstens zu folgen, um eine Verminderung des Kriegsrisikos herbeizuführen und der Regierung ein Kompensationsmittel gegenüber England in die Hände zu geben, was für Norwegen weit nützer wäre als für Dänemark. Es wird aber befürchtet, daß hierfür der rechte Augenblick schon verpaßt ist. „Bergens Annonce-Tidende" empfiehlt dem zusammentretenden Storthing schnellstes Handeln.

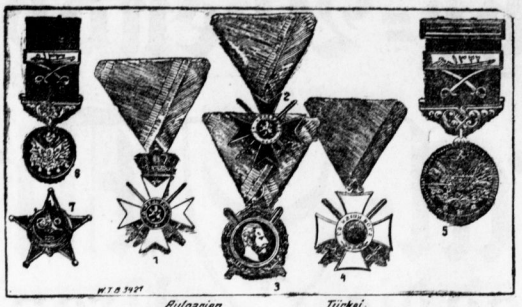
Austauschgefangene.

Genf, 10. Januar. Hier kamen 340 deutsche Zivilgefangene durch die aus französischen Sperrlagern entlassen worden sind und nun in Kurorte der Ostschweiz reisen. Schweizer Blätter, die sich die Förderung der Unternehmungen des Roten Kreuzes besonders angelegen sein lassen, veröffentlichen eine Anregung von militärischer Seite, die dahin geht, daß die Kriegführenden bereitwerden sollen, die wenigstens hinter den Fronten liegenden Ortschaften mit aufsagreichen Besichtigungen für Verwundetenpflege, wie zum Beispiel Freiburg im Breisgau, nicht mehr mit Fliegerbomben zu belegen. Den guten Willen beider kriegführenden Gruppen vorausgesetzt, ließen sich Mittel finden, dieses den Schwerleidenden aller Nationen zu gewährende Asylrecht ohne Schädigung rein militärischer Notwendigkeiten zu verwirklichen. (Prot.-Ana.)

Verkehrsverbesserungen.

(W. T. B.) **Berlin**, 10. Januar. Die „Nordbeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

Generalbetriebsleitung West und Ost. Wie wir erfahren, hat der preußische Eisenbahnminister in Ausblick genommen, die Aufgaben der von ihm in Saarbrücken und Berlin eingesetzten Oberbetriebsleitungen dadurch zu erweitern, daß ihnen die Ueberwachung der gesamten Verkehrsbewegung in ihren Bezirken übertragen wird. Sie sollen dahin wirken, daß ernötige Transporte unterbleiben, unzweckmäßige besser geregelt werden. Die Aufgabe soll in ständiger Fühlung mit den Verkehrsinteressenten, den Kriegsverfrorgungen und den in Betracht kommenden militärischen Stellen gelöst werden. Wo im Wege der Verständigung mit den Verkehrsinteressenten das Ziel nicht erreicht werden kann, wird gegebenenfalls an Zwangsmaßnahmen (Verkehrssperre usw.) gedichtet werden müssen. Im Hinblick auf ihre erweiterten Befugnisse führen die Oberbetriebsleitungen fortan die Bezeichnung „Generalbetriebsleitung des Westen", telegraphisch abgekürzt die Buchstaben „G. B. z. W.", und „Generalbetriebsleitung des Osten", telegraphisch abgekürzt „G. B. z. O."



W. T. B. 3421

Bulgarien
1) Tapferkeitskreuz 3. Klasse
2) " 4 "
3) „Pour le mérite" f. Kampfflieger
4) Adlerorden mit Schwertern 3. Kl.

Türkei:
5) Imtiaz-Medaille in Gold
6) Liakat "
7) Ehrenzeichen Halbmond

Kriegsauszeichnungen des Vierbundes

König Carl IV., Kronprinz Franz Joseph Otto, Königin Zita.
Das ungarische Königspaar mit dem Kronprinzen im Krönungsornat.

Ehrentafel.

Heldentat des Vizefeldwebels d. Res. Paul Herzel der 6. Komp. des 4. Oberschles. Inf.-Reg. Nr. 63.

Während der englischen Sommer-Offensive lag die Kompagnie bereits den dritten Tag im vorderen Graben, und zwar im Bayern-Riegel. Die ganze Zeit lag diese Stellung im Artilleriefeuer, welches nur durch kleine Pausen unterbrochen wurde. Der Graben war so stark beschädigt, daß der Besatzung nur noch ein Unterstand zur Verfügung stand und die meisten Leute in den Granattrichtern Deckung suchen mußten. Am 9. August 1916 gegen 9 Uhr abends setzte ein besonders starkes feindliches Artilleriefeuer ein. Die Grabenbesatzung hatte auch erheblich an Kräften eingebüßt, so daß Teile des Grabens nur mit einzelnen Leuten besetzt waren. Nach ungefähr eine Stunde währender Dauer des Trommelfeuers setzte plötzlich der englische Angriff ein. Durch die im Graben entstandene Lücke in der Besatzung gelang es auf einer Stelle einem Trupp von einigen Australiern, in den Graben einzudringen. Diesen sah sich plötzlich der Vizefeldwebel Paul Herzel aus Zillowitz, Kreis Falkenberg, allein gegenüber, die mit aufgepflanzten Seitengewehr auf ihn losgingen und ihn zur Uebergabe aufforderten. Ohne auf die Uebermacht zu achten, sprang Vizefeldwebel Herzel einige Schritte zurück, ergriff eine Handgranate und warf sie zwischen die Eindringlinge. Zwei davon waren sofort tot und zwei schwer verwundet; die noch übrigen ergriffen eiligst die Flucht. So gelang es durch die Entschlossenheit des Vizefeldwebels Herzel, den Eindringlingen sofort Einhalt zu tun. Vizefeldwebel Herzel, welcher bereits am 15. Dezember 1914 für Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt, ist leider am Ablaßtage, den 8. August 1916, unterwegs durch einen Granatsplitter in den Bauch schwer verwundet worden und am 10. August 1916 im Feldlazarett 2 an den Folgen seiner Verwundung verstorben.

Kriegsallerlei.

Der Ursprung der Feldabschiedstücke der Offiziere.

In den Kämpfen zwischen den Niederländern und den Spaniern im 16. Jahrhundert soll ein wallonisches Regiment bei den Spaniern besonders gefürchtet gewesen sein. Die Spanier hätten gedroht, alle Soldaten dieses Regiments, die ihnen in die Hände fallen würden, aufzuhängen. Aus Spott über solche Drohung banden sich die tapferen Wallonen auf die Schultern zusammengewundene Stricke und einen Nagel, damit die Spanier gleich das zum Aufhängen Nötige zur Hand hätten. — falls sie nämlich einen Wallonen gefangen nähmen. Der gewundene Strick wurde später zu einer Auszeichnung der Tapferkeit und der Führer, und der Nagelkopf gab das Vorbild zu den Nagelsternen. — Wie also in jener Zeit das Schimpfwort Gueux (vom französischen gueux = Bettler) zur Bezeichnung der für die Freiung ihres Vaterlandes von der spanischen Herrschaft kämpfenden niederländischen Patrioten wurde, so gab das Henkersgerät das Vorbild für die ehrenden Kennzeichen der Truppenführer.

Die Bomben in der Untergrundbahn.

„Fünf Poilus", so erzählt ein Mitarbeiter des „Oeuvre, bestiegen einen Nichtraucherwagen der Untergrundbahn. Drei rauchten Zigaretten, der vierte rauchte eine Pfeife, der fünfte rauchte nicht. Sobald sich die Untergrundbahn in Bewegung setzt, wo gepfiffen wird, taten der Beamte und das Publikum, als ob sie vom Rauch nichts merkten. Die Poilus begannen eine laute Unterhaltung, wobei sie in ziemlich soldatischen Ausdrücken das beabsichtigte Vergnügungsprogramm während ihrer Urlaubszeit entwickelten. Wie dies im Gange ist, wurden die Damen in der Untergrundbahn den Kraftausdrücken gegenüber taub. Dann aber öffnete der Soldat, der nicht rauchte, seinen zum Bersten vollen Rucksack und sachte lächelnd: „Ich bringe meinem Kleinen ein Geschenk für die Feiertage mit, ein Geschenk, wie es nicht einmal die reichen Leute haben." Und er zog einen Sack eine Wurstbombe heraus. „Ich hoffe", daß sie nicht gelaben ist?" erkundigte sich eifrigst ein kleiner Herr. „Natürlich ist sie geladen", entgegnete der Soldat gemütlich, „wenn man sie fallen läßt, explodiert sie." Bei diesen Worten ging der Soldat daran, die Bombe löstig von einer Hand in die andere zu werfen, als ob sie ein Kinderball wäre. In der Untergrundbahn herrschte große Panik, und das Abteil wurde es in dem Moaen auffallend leer. Ich finde es sehr richtig, daß die Soldaten rauchen und sprechen, so viel sie wollen. Aber man sollte ihnen nicht gestatten, geladene Bomben in der Untergrundbahn spazieren zu fahren. Es sei denn, daß es sich um einen als Soldaten verkleideten Bahnbeamten handelte, der Passagiere, die neues Mittel ersann, die so viel Belagte Ueberfüllung der Untergrundbahn zu verfuchen."

Kriegshumor.

Ueberstunden. Neulich unterhalte ich mich mit einem unserer Lehrlinge. Er erzählt mir von einem Klempnerjungen, der jetzt so viel Geld verdiene; manchen Tag arbeite er aber bis 26 Stunden. — „Aber wie ist das möglich, der Tag hat doch nur 24 Stunden!" — „Na, er macht eben Ueberstunden!" (Ulk.)

Genaue Auskunft. Bäuerin: „Sagen S', lieber Herr, wo ist denn hier die Sparkass'?" — Professor: „In der zweiten Querstraße, das Spät-Renaissance-Gebäude mit dem Früh-Barock-Portal!" (Flieg. Blätt.)

Kinderwunsch. — Was willst du denn vom Christkind, Liesichen? — Eine Puppenfamilie mit den nötigen Lebensmittelkarten! (Ulk.)

Der Stellvertreter. „Erich, Papa! Für den Aufsatz, den du mir gestern diktiert hast, hab' ich heut' in der Schule Prügel gekriegt!"

John Bulls Stoßseufzer. „Ach, diese damned Germans! Nehmen sich jetzt das Getreide, was ich auf christlicher Nächstenliebe für Old England in Rumänien gekauft und leider auch bezahlt habe! Nemesis, Nemesis!" — Stimme von drüben: „Aman weiß, ob von Mackensen oder Falkenhayn): „Wir nehmen's ja schon!"

Verratenes Geheimnis. Bekanntlich muß jeder, der eine Hausschlachtung vornehmen will, das Schwein mindestens sechs Wochen in eigener Pflege haben. Reichsschlachtungen natürlich ausgenommen. Kürzlich kam nun der kleine Moritz zum Metzger mit der Aufrage: „En schöne Gruß vom Vater, ann ich soll frage, ob uns eure Heinrich die anner Woch schlachte kann, wann unser Sau nemma frißt!"

Ueberwältigende Vorstellung. Hans, der Sextaner, ist ein Lümmel. Neulich saß er am offenen Fenster, aß eingemachte Kirschen und spie die Steine auf die Straße. Dann kam seine Mama dazu. „Pfui, Hans", sagte sie, „sammle die Steine lieber!" — „Zusammeln, Mama?" „Ja natürlich! In Wilmersdorf hat man sechzig Millionen Obststeine gesammelt!" — „Kolossal! Sechzig Millionen Mal ausgespuckt!" („Lust. Blätter.")

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191701119/fragment/page=0002